

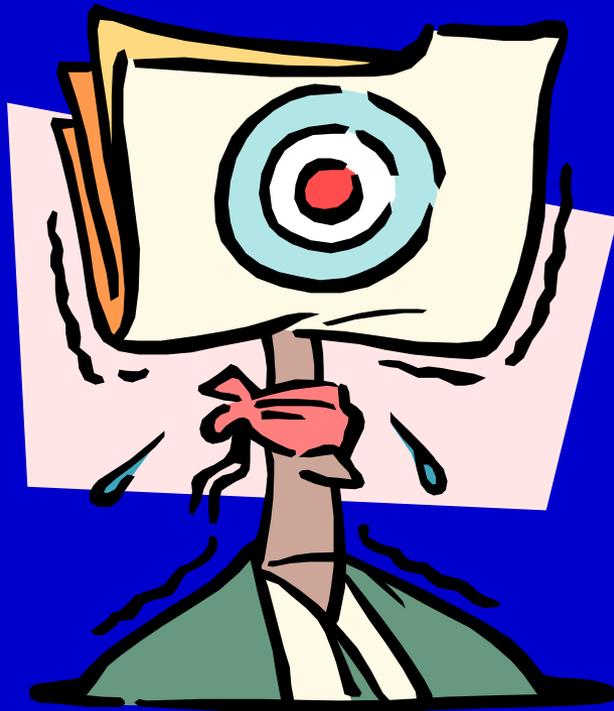
**Inadäquates und
herausforderndes Verhalten bei
Kindern im Autismus-
Spektrum:
vom Reagieren zum Agieren**

Dr. Brita Schirmer
e-mail: dr.britaschirmer@gmx.de
www.dr-brita-schirmer.de

Belastung

der Umgang mit herausforderndem Verhalten gehört zu den am stärksten belastenden Faktoren im Umgang mit Menschen.

Was macht Stress?



Wenn man einer Situation ausgesetzt ist, ohne auf sie Einfluss nehmen zu können.

Warum uns herausforderndes Verhalten herausfordert

- Pädagogisches Handwerkzeug funktioniert nicht.
- Übertreten von sozialen Regeln wirkt bedrohlich, kränkend.
- Es erfordert ein Übermaß an Aufmerksamkeit und Energie.

Was macht Stress?

- nur reagieren, statt professionell zu agieren.
- Agieren heißt:
 - dem Verhalten vorbeugen und
 - Strategien des Umgangs mit dem Verhalten zu entwickeln.

Dasselbe, nur anders

- Formen des Umgangs mit dem herausfordernden Verhalten sind nicht angemessen – die Situation verändert sich nicht oder nicht ausreichend.
- Trotzdem erscheinen sie als die einzig möglichen.

Jedes Verhalten

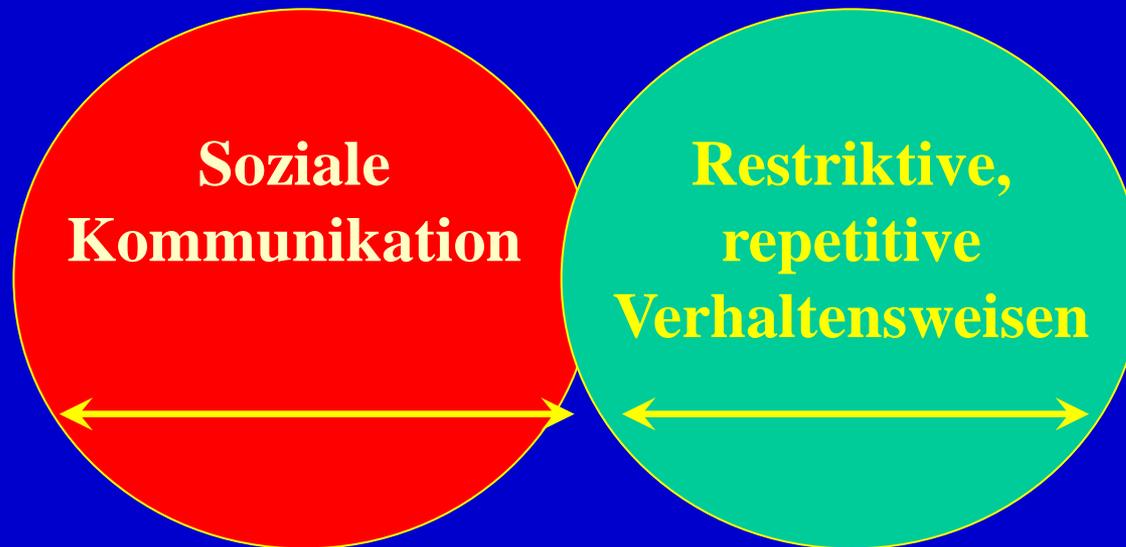
ist subjektiv sinnvoll, auch wenn es so nicht von anderen wahrgenommen wird.

Herausforderndes Verhalten tritt spontan auf

- Klare, eindeutige Verhaltenserwartungen formulieren!
- Nur Konsequenzen ankündigen, die Sie auch wirklich einlösen werden!
- Ruhig bleiben, Strategie *Kaputte Schallplatte*

DSM-5

2 Bereiche



Voraussetzung für angemessenes Verhalten

- Kenntnis der geltenden Normen und Regeln
- Fähigkeit, die Regeln situationsangemessen abzurufen
- Motivation, diese einzuhalten
- **Möglichkeit, dies zu tun, z.B.**
 - **physisch**
 - Fähigkeit der Impulskontrolle
 - Fähigkeit der Emotionsregulation.

Soziale Regeln

- Funktion: Organisation der Gruppe
- Sozialverhalten als „Spezialinteresse“ neurotypischer Menschen
- oft nicht ausgesprochen (das „spürt“ man)
- sind nicht immer logisch

Menschen im AS: Soziale Regeln werden nicht wie nebenbei erworben

... und können nur schwer der Situation
angepasst werden.

Kenntnis der geltenden Regeln und Normen

- Keine doppelte Benachteiligung!
- Verdeutlichen, wie man sich angemessen verhält!
- Regeln und Normen vermitteln, d.h.
 - zuerst für sich selbst formulieren,
 - erklären.

Konkretistischer Sprachgebrauch

und konkretes Regelverständnis.

Das Gehirn



Gewicht entspricht ca.
2% unseres
Körpergewichts.

Es verbraucht aber 20%
unserer Energie.

*O'Shea, Michael (2008):
Das Gehirn. Stuttgart:
Reclam jun., S. 49.*

Overload

Situation vorbereiten \uparrow

+	-

Soziale Situationen

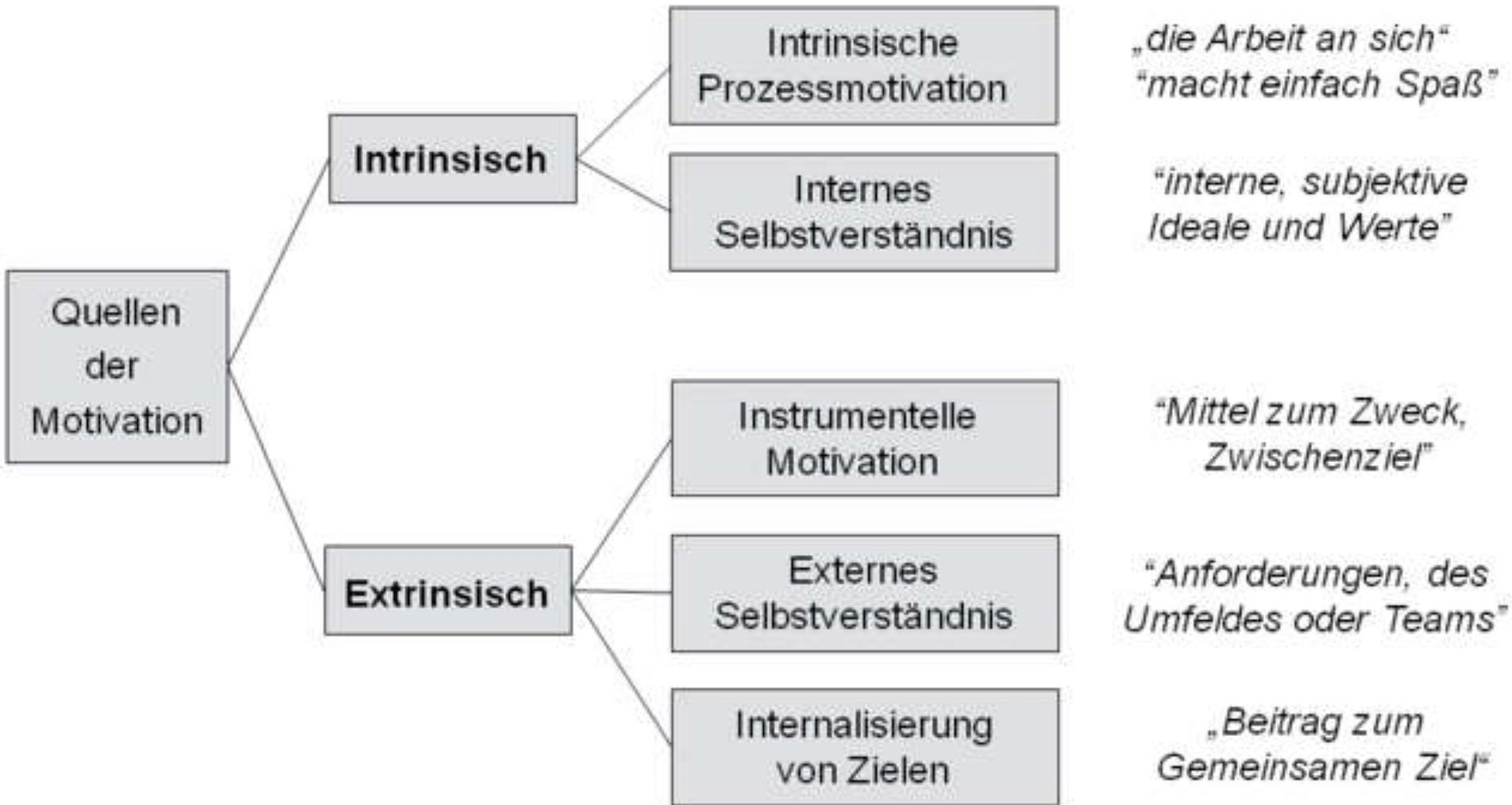
werden nicht unbedingt als soziale Situationen erlebt.

Alternativpläne

Warum hält man soziale Regeln ein?

Die Fünf Quellen der Motivation nach Barbuto

(Prinzip des Motivation Sources Inventory)



Instrumentelle Motivation

Eine Person zeigt ein Verhalten

	Sie empfindet dies als	
	angenehm.	unangenehm.
Nach dem Auftreten des Verhaltens gibt es eine Konsequenz.	Positive Konsequenz	Negative Konsequenz
Nach dem Auftreten des Verhaltens B wird etwas aus der Situation entfernt.	Negative Konsequenz	Positive Konsequenz

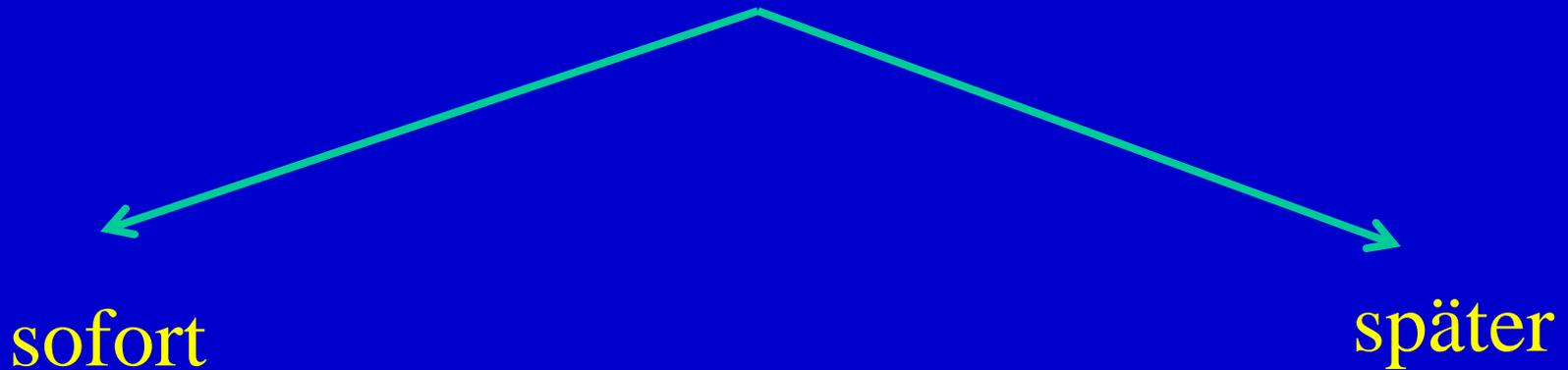
Belohnungen



Sättigung

Mangel

Wann gibt man die positive Konsequenz?



Kann Ablauf
„sprengen“

Wie lange kann
die Person
warten?

„Trick“

Token (Punkte)

- „Vertrag“ mit klaren Vereinbarungen und Eintauschregeln

Impulskontrolle

- Aktuelles Bedürfnis zugunsten eines späteren hinausschieben oder unterdrücken
- Für die Durchführung von Handlungen notwendig.
 - Ablenkungen müssen ausgeblendet
 - Ziele erinnert und
 - verfolgt werden.
- Fähigkeit, Ziele trotz Versuchungen oder Ablenkungen zu verfolgen.

Grundlagen der Impulskontrolle

- Genetische Anlage
- Hirnentwicklung
- in der sozialen Interaktion mit den Bezugspersonen eingeübt
- Vertrauen (*Mischel, 2014, S. 30*).

**Impulskontrolle kann man
lernen!** (*Mischel, 2014, S. 11*)
**Dafür sind Grenzsetzungen
notwendig.**

Impulskontrolle

Konflikt zwischen 2 verschiedenen Systemen:

- Impulsives System,
- Reflexives System.

Impulsives System

- arbeitet
 - automatisch,
 - schnell,
 - weitgehend mühelos und
 - ohne willentliche Steuerung (*Kahnemann, 2012, S. 136*)
- unterscheidet das Überraschende vom Normalen.

Impulskontrolle

Konflikt zwischen 2 verschiedenen Systemen:

- Impulsives System,
- **Reflexives System.**

Reflexives System

- für das Planen und Schlussfolgern zuständig,
- braucht mehr Zeit und Gedächtniskapazität,
- ermöglicht Flexibilität.

Reflexives System

Abhängig von

- Identifikation mit den Zielen
- Unterteilung eines abstrakten Oberzieles in Teilschritte

Reflexives System

Abhängig von

- Identifikation mit den Zielen
- Unterteilung eines abstrakten Oberzieles in Teilschritte
- Gedächtnis
- Inhibitorischer Kontrolle
- Mentaler Belastung
- Stress
- Drogenkonsum.

Wichtig:

Selbstüberwachung (*Baumeister, Tierney, 2014, S. 255ff.*)↑

Schwierigkeiten bei der Emotionsregulation

- Leichte Erregbarkeit
- Schwierigkeiten mit der Selbstberuhigung
- sozial nicht akzeptierte Strategien zur Beruhigung.

Wenig Möglichkeiten, sich zu beruhigen

Emotionsregulation

abhängig von

- Temperamentsfaktoren und
- externer Regulation und Unterstützung durch die Bezugspersonen in der frühen Kindheit (*Friedlmeier, 1999, S. 212*)

Emotionsregulation

Anlage

*(individuelle
Disposition)*



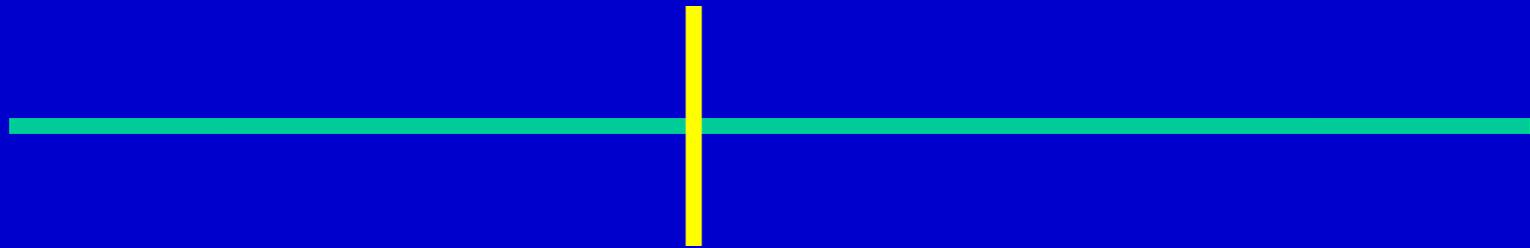
Umwelt

*(Erfahrungen
mit der sozialen
Umwelt)*

Fähigkeit zur Selbstregulation

Neugeborenes

4. Geburtstag



extern

intern

Wie regulieren wir unsere Emotionen?

Emotionsregulation

- Interaktive Strategien (mit jemandem reden)
- Aufmerksamkeitslenkung (an etwas Schönes denken)
- Selbstberuhigungsstrategien
- Rückzug aus der emotionsauslösenden Situation
- Veränderung der Situation
- Kognitive Regulationsstrategien (Situation herunterspielen)
- Externale Regulationsstrategien (Wut körperlich ausagieren) (*in Anlehnung an Petermann, et al., 2007, S. 17*).

Emotionsregulation

- Interpretationshilfen geben
- Anlässe herausfinden
- „Frühwarnsysteme“
- Modelle geben/alternative Handlungen besprechen

Gefühle erkunden

Kognitive Verhaltenstherapie, um mit Wut und Angst umzugehen



Handbuch

Dr. Tony Attwood



Tony Attwood (2015):
Gefühle erkunden. Kognitive
Verhaltenstherapie, um mit Wut
und Angst umzugehen.
St. Gallen: Autismusverlag

Gefühle erkunden



Arbeitsheft Angst

Dr. Tony Attwood



Dr. Brita Schirmer

Hilfen im Wutausbruch

- Person begleiten.
- Anschließend: Geschehen besprechen (Anlass, Gefühl, „Frühwarnsysteme“, alternative Handlungen usw.) (*Gaschler, Katja (2011): Kinder brauchen Nähe. In: Gehirn & Geist 11, S. 30-39, hier 35).*